

von Reibold war 1710 beliebener Besitzer. Im Jahre 1713 Hans von Reibold auf Rössniz, Kammerjunker und Oberhofmeister.

Dann kam das Gut 1725 in die Hände des Herrn Alexander von Beulwiz, Amtshauptmann der beiden Aemter Plauen und Voigtsberg, wie auch Kammerjunker, Oberforst- und Wildmeister im Erzgebirge.

Im Jahr 1756 finden wir wieder die Familie von Beulwiz in Kloschwiz, Herr Christian August von Beulwiz Brandenburgischer Geheimerath und Ritter des Brandenburgischen rothen Adlerordens war damit in jener Zeit beliehen. Dann folgte von 1785—1818 Frau Louise Eleonore Caroline Dorothea von Naundorff geb. von Beulwiz, Gemahlin des Königl. Sächs. Kammerherrn Adolph Friedrich Wilhelm von Naundorff, pensionirten Königl. Sächs. Rittmeisters, welcher in der Schlacht bei Leipzig 1813 ein Bein verlor und im Jahr 1834 nach Amerika ging, wo er sich in dem Staate Arkansas unweit des Flusses Arkansas, niederliess und nicht unbedeutende Ländereien kaufte. Er lebte hier bis vor 3 Jahren, wo derselbe seinen körperlichen Leiden erlag und des zu erwartenden reichen Seegenis seines neuen Anbaues sich nicht erfreuen sollte. Welchen Antheil derselbe bei Lebzeiten selbst in der Ferne an der dasigen Gemeinde und seinen früheren Untertanen genommen beweiset der Umstand, dass er zur Restauration der hiesigen Kirche im Jahre 1838 ein Geschenk von 100 *R.* bestimmte.

Vor seiner Abreise überlies er das Gut seiner Frau Gemahlin der Therese Caroline Christiane Louise, geborene von Beulwitz aus dem Hause Töpen, früher Hofdame bei Ihrer Durchlaucht der verwittweten Fürstin Reuss von Lobenstein, welche es in den vierziger Jahren an den früheren Rittergutspachter von Netzschkau, Herrn Koder verkaufte. Seit 2 Jahren besitzt es aber Herr Hager. —

Die Collatur über Kirche und Schule steht der jedesmaligen Gerichtsherrschaft von Kloschwitz zu, welches Recht man mit erkaufte, als Kloschwitz im 15. Jahrhundert zum Rittergute erhoben wurde.

Die Kirche, welche im Jahre 1612, sammt der Schule und dem grössten Theil des Dorfes abbrannte, hatte nach ihrer Erbauung durch die Länge der Zeit sehr gelitten und wurde deshalb im Jahre 1838 ganz restaurirt, mit Schiefer gedeckt und mit einer neuen Orgel versehen.

Das Aeussere und Innere der Kirche gewährt jetzt einen freundlichen Anblick. In dieselbe ist das benachbarte Dorf Kröstau eingepfarrt.

Die Pfarrwohnung von Kloschwiz war durch das Alter sehr baufällig geworden und wurde zu verschiedenen Zeiten, besonders in den Jahren 1831, 1838 und 1841 so erneut und erweitert, dass nur noch der kleinere Theil des ursprünglichen Gebäudes stehen geblieben ist.

Die Erweiterung desselben geschah vorzüglich durch den im Jahre 1818 hier angestellten Pastor Grundmann aus Plauen, welcher sogleich nach seinem Amtsantritte mit hoher Genehmigung den Grund zu einem Knabeninstitute legte, welches in seiner Blüthe weit über 80 Zöglinge zählte. Durch dasselbe ist Kloschwiz im In- und Auslande viel genannt und berühmt geworden. Die Zöglinge verliessen meist mit einer tüchtigen Vorbildung dieses Institut und legten durch dasselbe den Grund zu ihrem ferneren Fortkommen und zu ihrem wahren Lebensglück.

Die hochgebildete Gattin des Pastor Grundmann, eine geborene Haussner aus Plauen unterstützte ihren vortrefflichen Gatten auf jegliche Weise in diesem Erziehungswerke. Leider ist dieses Institut durch den im Jahre 1850 erfolgten Tode des Pastor Grundmann eingegangen, was nur zu beklagen ist.

Der erste Zögling dieses Instituts war der nachherige Professor Heimbach in Leipzig, der Bruder des Herrn Professor Heimbach in Jena, Söhne des verstorbenen frühern Stadtschreibers, nachberigen Stadtgerichtsraths Heimbach in Leipzig.

Dieser erste Zögling machte seinem Lehrer und Erzieher grosse Ehre und berechtigte denselben ob seiner gründlichen Gelehrsamkeit zu grossen Erwartungen. Leider ereilte ihn der Tod in der Blüthe seiner Jahre und sein früherer Lehrer musste noch seinem Sarge folgen.

Nah bei dem Dorfe Kloschwiz liegt ein kleiner Berg, die Weinleite genannt, welcher zu der Pfarrei gehört, in dem Jahre 1839 mit Laubholz und Obstbäumen bepflanzt und zu einem Uebungsplatze für die Zöglinge hergerichtet worden war.

Im Jahre 1840 wurde ein Haus mit einem kleinen Thurme darauf gebaut. Von dem Berge selbst hat man eine schöne Aussicht in die nahe liegenden Thäler.

Seit dem Erlöschen des Grundmann'schen Instituts ist es auch hier öde und ruhig und bisweilen nur an schönen Morgen und Abenden sieht man einsam die bejahrte, jedoch noch rüstige Wittwe des Pastor Grundmann darinnen auf und abgehen und die Lieblingsplätze aufsuchen.